

8. 1. 2012 (1. Sonntag nach Epiphania)

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen

Predigt über 1. Korinther 1, 26-31:

**Seht doch, liebe Brüder, auf eure Berufung. Nicht viele Weise nach dem Fleisch, nicht viele Mächtige, nicht viele Angesehene sind berufen. Sondern was töricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er die Weisen zuschanden mache; und was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, damit er zuschanden mache, was stark ist; und das Geringe vor der Welt und das Verachtete hat Gott erwählt, das, was nichts ist, damit er zunichte mache, was etwas ist, damit sich kein Mensch vor Gott rühme.**

**Durch ihn aber seid ihr in Christus Jesus, der uns von Gott gemacht ist zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung, damit, wie geschrieben steht: »Wer sich rühmt, der rühme sich des Herrn!«**

## **I. Die Maßstäbe dieser Welt**

Liebe Gemeinde!

Folgende Geschichte hat mich berührt:

Er ging mit uns zur Schule, und unsere Väter waren alle Bergarbeiter. Aber der Heinzie hatte es schwer mit uns. Er hatte einen Buckel und lernte schwer. Er kam bald in die Sonderschule, die wir verächtlich „Brettergymnasium“ nannten. Er wurde ausgelacht und sogar getreten. Wir machten seinen Gang nach und seine langen Arme, die nicht wussten, wohin. Da auch etwas mit seiner Sprache nicht stimmte, ahmten wir ihn nach, und wer es am besten konnte, bekam Beifall. Ich schäme mich noch heute dafür. Nach der Schule hörte ich nichts mehr von ihm. Ich wurde Soldat und geriet in Gefangenschaft. Als ich zurückkam, schlug ich mich mit Jobs durch. Beim CVJM fand ich einen neuen Sinn in meinem Leben und wurde Mitarbeiter.

Und eines Tages traf ich Heinzie auf der Straße. Ich wollte an ihm vorbeieilen, aber er sah mich so traurig an, dass ich stehen blieb. Er sagte: „Ich freu, mich, dass du gesund aus dem Krieg zurück bist.“ - „Ja, ja“, knurrte ich und trat von einem Fuß auf den anderen. „Ich hab’ gehört, du bist jetzt bei den Frommen - ist besser als die Hitlerjugend früher.“ „Ja, ja“, knurrte ich. „Meinst du, ich könnt auch zu den Frommen kommen?“ fragte er. „Ja, ja“, sagte ich wieder - weiter fiel mir nichts ein.

Er erschien dann im CVJM. Sonst gab ich immer damit an, welche Typen ich da anschleppte. Aber den Heinzie ließen wir alle links liegen. Doch Heinzie war immer da, saß am Tisch und sagte kein Wort. Er war so ein Stück Mobiliar geworden. Aber auf einmal war er nicht mehr da. Fiel uns erst gar nicht auf. Wochenlang erschien er nicht. Da haute mich der Vorsitzende an: „Hör mal, der Heinz wohnt doch da oben bei euch. Erkundige dich doch mal, was los ist.“

Ich traf seine Mutter an. Die war ganz traurig. „Der Heinzie ist im Krankenhaus. Er war ja schon immer schwach, auch das Herz, aber jetzt geht es zu Ende.“

Schlechten Gewissens fragte ich nach dem Krankenhaus und besuchte ihn. Die Schwester sah auch traurig aus. Aber sie freute sich über meinen Besuch. „Sonst kommt nur die Mutter, und die weint.“ Da lag der Heinzie. Ganz bleich und dünn. Er konnte kaum noch reden. Doch er lächelte. Er hielt meine Hand fest. „War schön bei euch“, sagte er, und: „Du warst immer so gut zu mir.“ Ich schämte mich. Heinzie sagte: „Kannst noch mal kommen und die Bibel lesen?“ Das tat ich. Noch zwei Tage, dann starb Heinzie. Die Schwester sagte: „So wie er ist selten einer bei uns gestorben. So einen Glauben - wenn ich den nur auch hätte!“ - „Das hab’ ich noch gar nicht gesehen an ihm“, sagte ich.

Am Grab sollte ich für unsere Gruppe etwas sagen. Ich sagte alles, und alle schämten wir uns. Aber ich sagte auch: „Der Heinzie - Liebe hat er gebraucht. Aber er hat nicht immer Liebe gekriegt. Doch er lebte und starb in Gottes Liebe und war ein Vorbild im Glauben. Wir alle brauchen die Liebe Gottes.“ Dann rannte ich weg.

Liebe Gemeinde, soweit diese ehrliche und selbstkritische Geschichte aus dem Leben des Missionars Fritz Pawelzik.

Wer von uns könnte nicht auch ähnliche Geschichten erzählen.

Wahrscheinlich gab es auch in deiner Schule früher so einen wie Heinzi.

Kinder sind nicht nur süß, sie sind oft auch grausam. Schwächen von Mitschülern werden oft gnadenlos markiert. Wer stark, klug, reich und gesund ist, hat unter Gleichaltrigen meist gute Karten.

Wer dagegen schwach, nicht so klug und arm ist und womöglich körperliche Handicaps hat, ist immer wieder Ziel des Spotts.

So ist das in unserer Welt. Das war schon so in Fritz Pawelziks Jugendzeit in den 30er Jahren des letzten Jahrhunderts und das ist heute noch genauso.

## **II. Gottes Maßstäbe**

Liebe Gemeinde, wir Menschen messen einander nach unseren Wertmaßstäben. In der Grundschule gibt es dafür schon die Noten eins bis sechs. In der Oberstufe des Gymnasiums gibt es Punkte von 0 bis 15. Und so geht es dann im Leben weiter. Wir bewerten die Leistung der Menschen. Wir verleihen Ehrentitel und Auszeichnungen für besondere Leistungen und wir schauen diskret weg, wenn einer im Leben versagt hat.

Liebe Gemeinde, Paulus sagt, bei Gott gelten andere Maßstäbe als bei uns. Bei Gott sind auch Menschen wertvoll, in deren Zeugnis eine sechs steht oder 0 Punkte.

Für Gott sind auch Menschen wertvoll, die von unserer Norm abweichen, weil sie behindert oder krank sind.

Für Gott sind auch Menschen wie Heinzi wertvoll.

Habt ihr mal darüber nachgedacht, warum in der Bibel immer wieder berichtet wird, dass Jesus sich den Menschen zugewendet hat, von denen sich die meisten abgewendet haben: Den Sündern, den Zöllnern und den Huren?

Er hat die Gemeinschaft mit ihnen gesucht – sogar beim Essen – um deutlich zu machen, dass bei Gott andere Wertmaßstäbe gelten, als bei uns Menschen. Er macht deutlich, dass Gottes Liebe auch den in unseren Augen Geringen, Verachteten und Armen gilt. Die ersten Jünger waren einfache arme Leute. Er macht deutlich, dass Gott nur leere Hände füllen kann.

Liebe Gemeinde, nur wer nichts ist, aus dem kann Gott etwas machen. Wer meint, etwas Großes zu sein, der meint auch, er braucht Gott nicht mehr, sondern der gefällt sich im Lob der anderen Menschen und nicht selten im Eigenlob.

Und wer sich selbst rechtfertigt, der meint, er braucht nicht den Freispruch Gottes, der uns sagt: „Dir sind deine Sünden vergeben.“ - Der braucht den Sohn Gottes weder in der armseligen Krippe noch am schmachvollen Kreuz.

### **III. Was bedeutet das für dich?**

Liebe Gemeinde, in unserem heutigen Bibelwort aus dem 1. Korintherbrief geht es für dich um die Frage: „Wofür lohnt es sich zu leben? Was ist erstrebenswert?“

Die Welt sagt: Erstrebenswert ist, das du stolz bist auf das, was du geleistet hast und dass du dir etwas leisten kannst und von anderen dafür Anerkennung bekommst.

Die Welt sagt: Erstrebenswert ist schön, reich, stark sein und vor allem Spaß haben. Leider geht der Spaß den wir heute haben auf Kosten der Generationen, die uns noch folgen sollen.

Gottes Wort sagt uns: Genieße dein Leben, aber weder auf Kosten anderer noch in Selbstgefälligkeit, sondern genieße dein Leben in Dankbarkeit für alles, was du von Gott empfängst.

Du bist der Empfangende – jeden Atemzug deines Lebens.

Alles, was du bist und hast und tust, ist Gnade, ist Gottes Geschenk an dich. Jeden Moment kann alles vorüber sein.

Nichts besitzen wir. Alles ist nur geliehen.

Mach dir ganz klar: Nichts hast du verdient, alles hast du unverdient geschenkt bekommen – aus Gnade.

Paulus sagt: Macht euch das klar, *damit sich kein Mensch vor Gott rühme.*

Liebe Gemeinde, wir Menschen sind in Wirklichkeit schwach.

Es führt zu nichts Gutem, wenn wir Stärke vorspielen und womöglich auf Menschen wie Heinzl unsere Schwäche übertragen und bekämpfen.

Es ist besser, wenn wir uns die Jahreslosung für 2012 zu Eigen machen.

*Gott spricht: Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.*

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der regiere und bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen